

Warum ist Sicherheit in der heutigen Zeit nur noch miteinander zu erreichen?

- **Frieden - Voraussetzung für Erhalt des Lebens**
- **Weltsituation verlangt friedliche Koexistenz**
- **Krieg darf kein Mittel der Politik mehr sein**

„Die Welt steht an einem Wendepunkt, was von allen, die politische Verantwortung tragen, neues Denken und Handeln verlangt“, sagte Genosse Erich Honacker am 7. September dieses Jahres bei seinem Besuch in der BRD und führte weiter aus, daß „ideologische und soziale Gegensätze ... nicht auf die zwischenstaatlichen Beziehungen übertragen und schon gar nicht mit militärischen Mitteln ausgetragen werden“ dürfen.

Warum sind wir heute an einem Punkt angelangt, der eine Wende in den internationalen Beziehungen, der ein neues politisches Herangehen an die weltweiten Angelegenheiten verlangt?

Weltgeschichtlich hat sich eine Situation herausgebildet, die mit anderen, vorausgegangenen nicht vergleichbar ist. Dafür sind zahlreiche Gründe ausschlaggebend, die sich in drei grundsätzlichen Faktoren zusammenfassen lassen.

Erstens ist es die ungeheure Anhäufung von Massenvernichtungswaffen, vor allem von nuklearen, die auf den aggressiven Hochrüstungs- und Konfrontationskurs maßgeblicher Kreise der USA und der NATO zurückzuführen ist. Das hat zu einer grundsätzlich neuen Situation hinsichtlich möglicher Folgen und demzufolge Risiken eines Krieges geführt. Die Fragen von Krieg und Frieden, die Fragen

weltweiter Sicherheit sind gewissermaßen in die nukleare Dimension gerückt.

Das heißt: Während frühere Kriege, einschließlich der beiden verheerenden Weltkriege dieses Jahrhunderts, die menschliche Existenz insgesamt nicht in Frage gestellt haben, würde ein Nuklearkrieg heute unweigerlich die Zerstörung jeglichen Lebens auf unserem Planeten bedeuten. Welch enorme militärische Vernichtungskraft auf unserer Erde angehäuft ist, soll folgendes Beispiel erläutern:

Die Atombombe, die auf Hiroshima geworfen wurde, war 3 Meter lang, wog 4 Tonnen und verfügte über eine Sprengkraft von 12 Kilotonnen. Ein moderner nuklearer Sprengkopf der USA paßt heute in eine Artilleriegranate, wiegt 50 kg (also 80mal weniger), besitzt jedoch eine Sprengkraft von 29 Hiroshimabomben. Und weltweit sind etwa 50 000 Kernsprengköpfe vorhanden!

Zweitens ist es nicht allein die ungeheure Anhäufung von Kernwaffen und anderen Vernichtungsmitteln, die die Krieg-Frieden-Problematik in diese nukleare Dimension gerückt hat, sondern es sind auch die Absichten und Bestrebungen der aggressivsten Kreise des Imperialismus, diese Waffen einzusetzen; mit dem Ziel, ihre Weltherrschaftspläne zu realisieren.

Ausdruck dessen ist die komplexe Nuklearkriegsstrategie des Pentagon mit dem Kerngedanken, daß ein Nuklearkrieg unter bestimmten Bedingungen - überraschender Erstschlag bei gleichzeitigem Schutz durch ein weitgefächertes weltraumgestütztes Raketenabwehrsystem - „erfolgreich“ geführt werden könnte, und daß auch begrenzte nukleare Auseinandersetzungen führbar und gewinnbar seien. Aber auch die Militärdoktrin der NATO, die unter anderem tiefe Schläge ins Hinterland des militärischen Gegners mit konventionellen Waffen vorsieht, und ihre nukleare Komponente sowie die gegenwärtige Gewaltpolitik der Reagan-Administration in der Golf-Region, im Süden Afrikas oder in Mittelamerika zeigen, auf welche Karte bestimmte Kreise des Imperialismus, allen voran der Militär-Industrie-Komplex, in den internationalen Beziehungen setzen.

Drittens sieht sich die Welt einem ganzen Paket globaler Anforderungen und Aufgaben gegenüber, die sich aus der Sicherung der natürlichen und gesellschaftlichen Lebens- und Entwicklungsbedingungen menschlicher Zivilisation ergeben. Sie berühren nicht etwa nur einzelne Länder oder Regionen oder soziale Schichten, sondern die gesamte Menschheit.

Dazu gehört die Überwindung der steigenden sozialen und ökonomischen Rückständigkeit vor allem der Entwicklungsländer und ihre Auswirkungen wie Hunger, Armut, Elend, mangelnde medizinische Versorgung - um so mehr, wenn man bedenkt, daß jährlich 1,5 Milliarden Menschen